



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Neue Romane.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

schlossener, consequenter, selbstgewisser wäre, wenn der Zerfall der orthodoxen Meinungen nicht offen am Tag läge, so wäre dennoch an eine Verdrängung der rein historischen Ansicht über das Urchristenthum nicht mehr zu denken. Das Publikum, an welches sich Strauß mit seinem *Leben Jesu*, Zeller mit dem vorliegenden Bande wendet, ist nicht mehr das theologische. Ohne Störung durch die Machtsprüche der Autorität bahnen sich die wissenschaftlichen Entdeckungen ihren Weg. Geht es nicht mit den Theologen, so geht es ohne sie. Was damals die Errungenschaft eines kleinen Kreises in der tübinger Neckarhalde war, ist heute das Gemeingut von Tausenden, weit über die deutschen Grenzen hinaus. Was damals unter heftigstem Widerspruch sich Bahn brechen mußte, kann heute ruhig und leidenschaftslos und ohne Polemik als der gesicherte Ertrag der Wissenschaft den Gebildeten des Volks dargeboten werden. Denn, um dies noch zu sagen, nichts kennzeichnet vielleicht mehr den gewonnenen Sieg in der öffentlichen Meinung und die harmonische Reife der hier niedergelegten Welt- und Geschichtsbetrachtung, als die Abwesenheit aller Polemik und der ruhige, überlegene, über die Leidenschaften des einstigen Kampfes weit hinausgehobene Ton in unfrem Buche, das wir nun nicht erst nöthig haben den Lesern angelegentlich zu empfehlen.

W. Lang.

---

### Neue Romane.

Doppelleben. Roman von Wilhelmine v. Hillern, geb. Birch. Zwei Bände. Berlin, 1865. Verlag von Otto Janke.

Die Tochter einer Schriftstellerin, welche fast durch ein Menschenalter auf unsrer Bühne geherrscht und Hunderttausenden vor dem bunten Vorhange Lachen und Thränen befohlen hat, ist auch der grämlichen Base Kritik keine fremde Gestalt. Wer sie vor Jahren auf unsern Bühnen sah, wie sie als Mädchen zuerst ihr Talent versuchte, der hat wahrscheinlich dem, was sie damals bot, eine besondere Art von Theilnahme bewahrt; denn schon bei ihrem ersten Auftreten zeigte sich ein leidenschaftliches Streben nach den höchsten Wirkungen, und der Anfängerin gelangen bei unvollständiger Herrschaft über Organ und Glieder manche der gewaltigsten Momente in einer Weise, welche eine ungewöhnliche Frauenkraft bekundete. Sie vertauschte die Bühne mit

einer wohlgeformten und glücklichen Häuslichkeit; jetzt tritt sie, bereichert durch die Eindrücke, die ihr die Pflichten des Frauenlebens gegeben, von Neuem vor das Publikum. Und wieder hat man das Gefühl, daß es eine junge noch ungeübte Kraft ist, welche durch ihre Natur getrieben wird, sich an den schwersten Aufgaben zu versuchen.

Inhalt des Romans ist, wie ein Mann von edler Anlage, aber übermüthiger Begehrlichkeit, die arm an Pflichtgefühl ist, durch die Liebe zu einem reinen Weibe gebessert wird. Der Dualismus eines Wesens, dem das Gemüthsleben unentwickelt ist, und welches sich deshalb bald durch kalten Verstand zu fördern sucht, bald wieder frech begehrlieh über Sitte und Recht hinwegsetzt, giebt die Grundlage für den Charakter des Helden und die Momente der Erzählung. Der Held sucht Carrière und Genuß, indem er sich gleichgiltig dem Jesuitenorden affiliren läßt, wie er aus den Verwickelungen, welche dadurch in seinen Tagen und Nächten entstehen, gelöst wird und sein bestes Leben innerer Freiheit rettet, das wird erzählt. Es ist eine schwere psychologische Aufgabe, und sie führt mitten in die geheimnißvollsten socialen Verhältnisse der Gegenwart.

Daß die Situationen, welche aus solcher Anlage hervorgehen, eine Kenntniß nicht nur des Menschenherzens, auch sehr bestimmter unter uns wirksamer Verhältnisse nöthig machen, eine Kenntniß, welche jedem schreibenden Mann schwer zu erwerben sein wird, welche den Blicken einer Frau sich völlig entzieht, ist sehr klar, und man empfindet überall, daß die Verfasserin nach dieser Richtung mit den größten Hindernissen zu kämpfen hat. Auch ist sie gar nicht dazu angethan, klug zu verhüllen, wo die Anschauungen aus der Wirklichkeit nicht ausreichen, sie formt sich beherzt und sorglos die Zustände mit feuriger Phantasie, wie sie dieselben grade brauchen konnte. Die Verfassung des Jesuitenordens, das Noviciat, die Stellung der Affilirten wird wahrscheinlich, wer den Orden etwa näher kennt, im Widerspruch mit der Wirklichkeit finden.

Größere Schwierigkeit bereitete der Charakter des Helden. Was der Verfasserin das poetische Gemüth erregte und den Stoff lockend machte, war grade die Doppelnatur des Helden. Sie hat das zweigetheilte Wesen zur Grundlage ihrer Darstellung gemacht und gewissermaßen dadurch symbolisirt, daß sie den französischen und den deutschen Zug seiner egoistischen Natur auch durch verschiedene Schreibung seines Namens äußerlich darstellte. Diese Theilung seines Wesens ist ihr besonders lieb gewesen; denn sie geht durch das ganze Buch. Die Kritik aber wird gegen solche Trennung protestiren müssen. Denn es ist grade das Wesen poetischer Darstellung, den Charakter als Ganzes zu fassen und für scheinbar entgegengesetzte Lebensäußerungen in jedem Moment die letzte einheitliche Wurzel zu finden. Es ist wahr, in Wirklichkeit empfindet und handelt kein Mensch immer so, daß ein wohlgewogenes Gleichmaß seines Denkens, Fühlens und Wollens, der Facultäten, welche zusammen seinen Charakter

bilden, sichtbar wird, und es ist nicht weniger wahr, daß bei manchem Menschen die Ungleichmäßigkeit seiner Lebensäußerungen besonders fühlbar wird und den befremdlichen Eindruck eines constanten innern Widerspruchs macht. Wir alle kennen Solche, welche neben großer Aufopferungsfähigkeit in einzelnen Fällen zähen Egoismus, neben gentiler Freigebigkeit kleintlichen Geiz, neben einem edlen vergeistigten Wesen zuchtlose Sinnlichkeit zeigen; ja, es würde sich ergeben, daß die Mehrzahl der Erdgeborenen unter dem Banne tiefinnerer Gegensätze handelt; mehr als eine solche Gestalt wird in der Geschichte dem Historiker ein schweres Problem. Aber grade das höchste Vorrecht des Dichters ist es, daß sich in seiner Empfindung die scheinbaren Gegensätze als Einheit darstellen, und daß er uns die innere Nothwendigkeit dieser Contrastfarben aus dem geheimen Leben des Individuums nachweist.

Für das Kunstwerk freilich hat die Verwendung scharf ausgeprägter Gegensätze in demselben Menschen, welche sein ganzes Leben erfüllen, noch eine andere Gefahr. Nicht für die komische Darstellung, sie grade freut sich auffallender Contraste, sie darf behaglich mit ihnen spielen, und indem sie lachend die Stelle des Herzens errathen läßt, wo diese Gegensätze zur Einheit gebunden werden, erreicht sie durch dieselben manche ihrer heitersten Wirkungen. Schwerer jedoch formen sich solche Charaktere unter ernster Behandlung. Je tiefer ein mißthönder Dualismus im Wesen des Menschen begründet ist, desto schwerer wird es dem Dichter, ihn als überwunden zu erweisen. In vielen Fällen wird er einen tragischen Ausgang des Helden bedingen; denn es ist dem Entwicklungsgange eines Menschen, wie ihn das Drama oder selbst der Roman darzustellen vermag, nicht gemäß, daß er über solch innern Widerspruch durch die Erfahrungen seines Lebens völlig hinausgehoben wird, und wenn wir auch gefällig in einem Kunstwerk die Befreiung von störenden Richtungen leichter gedeihen lassen, als sie sich in der Wirklichkeit darstellt; auch diese versöhnende Befreiung hat ihre Grenzen, wir müssen daran glauben können, daß dem Lebenden der Streit, dessen Inhalt uns beschäftigt hat, wirklich in der Hauptsache abgethan ist. Das Kunstwerk ist darin sogar ohnmächtiger als das wirkliche Leben; denn der befreienden Momente, welche es vorzuführen vermag, sind verhältnißmäßig wenige, verschwindend wenige gegen die Schicksale eines ganzen Menschenlebens, und das bedeutsame Zusammenfassen derselben in einigen großen Ereignissen wird nicht immer genügen. Wie die Liebe aufgeht und das ganze Leben eines Menschen erfüllt, wie ehrgeiziger Wunsch eine Heldennatur verdirbt, das vermag die Kunst zu voller Geltung zu bringen; denn hier hängt die innere Umwandlung von wenigen großen Eindrücken ab. Dagegen wie rohe Sinnlichkeit gebändigt wird durch allmälige Hebung der ethischen Kraft, wie ein Sparsamer nach und nach zum schmutzigen Geizhals wird, wie dem Jähzornigen im Laufe der Jahre gelingt, diesen störenden Fehler zu bemeistern,

das darzustellen vermag die Kunst nur unvollkommen, weil sich solche Umwandlung aus einer fast endlosen Reihe kleiner Niederlagen oder Siege zusammenzusetzen hat. Deshalb ist die Wandlung eines Charakters im Kunstwerk nur in gewissen Grenzen möglich, sie wird am schwierigsten da, wo eine tiefeingewurzelte Anlage ausgerottet werden muß. Ob im vorliegenden Roman das verkümmerte Gemüth des Egoisten Henry-Heinrich in Wahrheit durch die Liebe zu einem selbstlosen hochsinnigen Weibe noch zu fröhlicher Blüthe erwachsen kann? Er ist doch ein ziemlich verhärteter Sünder.

Der Verfasserin steht die ethische Tendenz stark im Vordergrund, die sittlichen Probleme der Menschennatur sind ihr die wichtigsten. Das stört ihr wohl die unbefangene Auffassung der Situationen. Denn die Voraussetzungen, unter denen sie die Menschen zweckvoll handeln läßt, entsprechen nicht immer den unerbittlichen Forderungen der Wirklichkeit. Die Art z. B., wie die Heldin eingeführt wird, als guter Engel der Gefangenen im Staatsgefängniß, welcher von Zelle zu Zelle schwebt, tröstend, bessernd, heilend; das ist feurig empfunden, aber die Wirkung wird durch den naheliegenden Gedanken beeinträchtigt, daß in unsern Staatsgefängnissen ein solches Ein- und Ausgehen edler Frauen absolut unmöglich ist, daß ein junges Weib aus naheliegenden Gründen scheuen müßte, solches Apostelamt in dargestellter Ausdehnung auf sich zu nehmen, daß sie ferner für diesen guten Zweck auch keine Unwahrheit sagen und daß sie die Wärter nicht bestechen dürste, um Eintritt zu erhalten, schon deshalb nicht, weil sie die Beamten veranlaßt, gegen ihren Amtseid zu handeln, und weil sie die Folgen, welche für diese aus solchem Besuche hervorgehen können, nicht auf sich nehmen darf. Das ist nur ein Beispiel; es ist aber charakteristisch für die Methode der Verfasserin zu schaffen. Sie empfindet höchst lebhaft die dramatischen Wirkungen einer Situation, nicht ebenso zwingend die Voraussetzungen derselben, und sie hat kaum mehr Freude daran, die charakteristische Bewegung der Gestalten poetisch darzustellen, als dieselben in ausgeführter Dialektik und warmer Bewegung ihren jedesmaligen Standpunkt gegen einander vertreten zu lassen.

Vieles in dem Buche ist edel und poetisch empfunden und zumal in den Nebenfiguren erweist sich auch das Darstellungstalent der Verfasserin als sehr hoffnungsvoll, aber der pathetische Zug und ein starkes Hervortreten der Reflexion hemmen ihr die Hauptfiguren und die unbefangene behagliche Schilderung einer idealisirten Wirklichkeit.

Bei einer solchen Natur ist schwer zu vermeiden, daß die Kritik nicht über das Werk auf die Dichterin hinwegsteht. Die Verfasserin ist eine ernste sittliche Natur mit einem Herzen voll Liebe für die Menschheit, voll heißer Theilnahme an den großen socialen Aufgaben, welche uns in der Gegenwart gestellt sind. Sie ringt kräftig nach innerer Freiheit, sie hat für die Pflicht des Menschen

ein ungewöhnliches Maß. Es ist ein stolzer und reiner Geist, der auch in dem poetisch unfertigen Zuge spricht, und er erzwingt sich die Theilnahme des Lesers. Sie hat nichts von dem Behaglichen eines bescheidenen Talentes, welches mit dem eigenen Vorrath, wie er grade ist, wohl Haus zu halten weiß, sie sucht das Tiefste und Höchste in ihren Wirkungen; eine unruhige und leidenschaftliche Bewegung bricht überall aus der Darstellung hervor. Wäre das Ziel, das sie sich gesteckt hat, nicht so hoch und ihre Seele nicht so voll vor dem Bestreben, sich selbst und anderen eine ideale Auffassung des Lebens nahe zu legen, sie würde nicht so mit dem schweren Stoffe zu kämpfen gehabt haben. Auch darin ist sie eine deutsche Natur; sie möchte in ihr Werk aus voller Seele, was sie erregt, Gott und die Welt hineingraben.

Wir haben in unserer Literatur wie im Leben reich begabte Menschen, deren gehobne Natur auch aus dem Unfertigen ihrer Werke sichtbar wird, welche in ihrem Kreise immer den Eindruck einer Weihe machen, wie sie sonst die Kunst nur ihren auserwählten Lieblingen zu Theil werden läßt, und deren Werke doch nur wie der unvollkommene Abdruck einer reichen Künstlernatur erscheinen. Uns will scheinen, die Verfasserin gehört zu diesen Begabten. Für ihr poetisches Schaffen aber muß die Kritik ihr mahnend zurufen: mehr Respect vor dem kleinen Alltäglichen und vor der Grundlage poetischer Situationen in unserer nüchternen Wirklichkeit.

## Die neueste Wendung der österreichischen Angelegenheiten.

### 2.

In welcher Weise die Gestaltung der deutschen Verhältnisse beschleunigend auf den Verlauf der österreichischen Staatskrise eingewirkt hat, haben wir schon in dem vorigen Aufsatze gesehen. Indessen reicht die Bedeutung des thatsächlichen Systemwechsels in der deutschen Frage, wenn derselbe auch vollzogen ist mit dem Vorbehalt, bei geeigneter Gelegenheit wieder zu der alten „bundesstreuen“ Haltung zurückzukehren, noch weiter, als wir in obigem Zusammenhange entwickelt haben. Oestreich hat sein staatsrechtliches Verhältniß zum Bunde dem völkerrechtlichen zu Preußen untergeordnet; es hat, wie weit freiwillig, wie weit